



ISBN: 978-3-99084-658-2  
Design & Typografie: Sophie Neumüller Druck,  
Bindung und Vertrieb: Buchschmiede, Wien  
Herausgeber: Animedia Verlag, Wien Bildquelle:  
[www.besthdwallpaper.com](http://www.besthdwallpaper.com)  
Printed in Austria

Marion Hitsch

*Bitte kein*  
**Max Mustermann**

---

Wie Gott und ein bekannter Kabarettist helfen konnten,  
den richtigen Mann für's Leben zu finden.

# Inhalt

Kapitel 1	<b>Die Frage</b>
Kapitel 2	<b>Pia Paulus</b>
Kapitel 3	<b>Jetzt gehts los – Zwetschgen in Soß</b>
Kapitel 4	<b>Jägerlatein</b>
Kapitel 5	<b>(Im Partnerschaftsvermittlungsbüro)</b>
Kapitel 6	<b>Arnold Schwarzenegger</b>
Kapitel 7	<b>Professor Ritter</b>
Kapitel 8	<b>Einen Arzt bitte, schnell!</b>
Kapitel 9	<b>FT – Feminine Taktik 1</b>
Kapitel 10	<b>MT – Maskuline Taktik</b>
Kapitel 11	<b>Riesen Ego</b>
Kapitel 12	<b>Ein Leuchten!</b>

Kapitel 13	<b>Aber jetzt! Siegelurlaub!</b>
Kapitel 14	<b>Vor Gebrauch ... testen!</b>
Kapitel 15	<b>Die Evolution</b>
Kapitel 16	<b>Der Mensch – ein Instinktgesteuertes Wesen</b>
Kapitel 17	<b>Die Conan´s von Brigittenau und ...</b>
Kapitel 18	<b>FT 2</b>
Kapitel 19	<b>FT 3</b>
Kapitel 20	<b>Verdüner</b>
Kapitel 21	<b>Single werden ist nicht schwer, Single sein dagegen ...</b>
Kapitel 22	<b>Aktives Baker Boy Syndrom</b>
Kapitel 23	<b>Jaromir</b>
Kapitel 24	<b>Bumm, Batsch, und Juhu!</b>
	<b>Schlusswort</b>

## Kapitel 1

# Die Frage

Also ehrlich, diese Frage beschäftigt mich schon so viele Jahre, dass es langsam einmal genug damit ist. Andererseits, es nützt ja auch nichts, denn solange man nicht jenseits von gut und böse ist, wie Tante Grete jenen beschaulichen Zustand beschreibt, in dem einen die eine Sache, Sie wissen welche, so gut wie kaum mehr interessiert und einem das Gegenüber nur noch ein sehr lieber Gesprächspartner geworden ist; oder aber, sagt zumindest Tante Grete, man hat sein Heil in einer klösterlichen Einrichtung gefunden. Wenn man also steinalt oder Mönch eines Klosters geworden ist, dann ist man mehr oder minder auf die Beantwortung dieser Frage nicht länger angewiesen. Ein für alle mal: *Rumps – aus die Maus!*

Wenn nicht, dann, ja, dann geht es einem so wie mir:

Was wir auch tun mögen, wo wir auch gerade sind, welche Wohnungs- oder Hauswand wir gerade streichen, welchen Seelenweg wir gerade gehen, alles, wirklich auch alles dreht sich immer um die eine entscheidenden Frage:

»Wie finde ich Mrs. or Mr. Right?«

Ich wechsele nun zu einem maskulinen Pronomen. Weil ich einen Mann suche. Und es sonst im Weiteren eher zu Verwechslungen kommt, die wir nicht wollen. Sie, jedoch, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, dürfen suchen, nach Männlein, Weiblein oder nach ihrem Lebensmenschen, ganz wie Ihnen beliebt.

Es gibt aber auch „frag-lose“ Zeiten. Doch natürlich. Wie herrlich, wie himmlisch kommen mir diese Tage stets vor, wenn ich die »rewind«-Taste von meinem Erinnerungsspeicher anklicke. Dabei ist mir aufgefallen, es ist nicht die Rückschau auf jene unbeschwerte, herrliche Zeit, die uns meist ein Lächeln auf das Gesicht zaubert, wenn wir mit verklärtem Blick an so manchen Streich zurückdenken – Nein, ich glaube, es ist vielmehr der Umstand, dass man in dieser schönen Zeit noch nicht belastet war mit: natürlich, »**DER FRAGE**«

Damals hatte man noch andere Sorgen und war eher beschäftigt mit Dingen wie: Wie hoch ist der Vorrat der Lieblingseisorte im Heimatkühlschrank? Oder: Hat der Papi schon herausgefunden, dass das Pony die Terrassentür eingetreten hat?«

Vielleicht lernte man auch gerade, klare Dementi zu formulieren, wie »Nein, Mama, ich friere nicht im örtlichen Schwimmbad, das den ganzen Sommer nur mit 19 Grad beheizt ist.« Selbst dann nicht, wenn man bibbert und einem die Zähne aufeinanderschlagen, dass man denkt, der letzte Wackelzahn fällt dir gleich raus. Nein, ganz sicher, man friert nicht! Und schon gar nicht, wenn die Mutti sagt »Kommst du bitte endlich aus dem Wasser, du hast schon ganz blaue Lippen!« Ich schwör's, man friert nicht. Oder zu Schulbeginn: Hat der Schulwart die beiden Teile seines Klapprades wieder gefunden, die man im Juni getrennt von einander, sozusagen als Abschiedsgeschenk, vor den großen Ferien, versteckt hat. (Den Teil mit dem Lenker in den Blumenrabatten vor dem Haupteingang der Schule und den anderen Teil mit dem Gepäckträger in der Tujenhecke hinter dem Lehrerparkplatz.)

Trotz all dieser Anstrengungen – seufz – eine schöne Zeit, diese Max und Moritz-Zahnlückentage! Gerade durch das wunderschöne Aufleuchten dieser »frag-losen« Zeit aber ist

mir sehr deutlich klar geworden, dass sich im Weiteren eine Rechnung auftut, die mir, um ehrlich zu sein, weniger gut gefällt. Ich mag Zahlen. Im Wesentlichen sogar sehr gerne. Sie haben so etwas Klares, Unmissverständliches an sich. Da gibt es kein Hü und kein Hott. Angenehm, sehr angenehm. Doch in diesem einen Fall – *na ja ... na ja!* – Handelt es sich wie gesagt um eine Rechnung. Mit Rechnungen verhält es sich ja so, dass einem das Ergebnis unter dem Strich entweder gefällt, oder nicht gefällt. Also, wenn ich was zu bekommen habe, dann kann die Zahl unter dem Strich schon ordentlich sein... Sie verstehen. Aber wenn man dann eine Rechnung zu bezahlen hat und zwei Tage vorher seine Steuern an das Finanzamt überwiesen hat ... Na ja, eine Ode an die Freude wird es nicht werden. Für meine Rechnung müssen Sie von dem jetzigen Lebensalter die Zahl der frag-losen und Zahl-lückentage abziehen und schon hat man eine Zahl stehen, die einem A) sehr klar und unmissverständlich sagt: So alt bist du, Mädchen! Soundso viele Jahre bist du jetzt schon erwachsener Single. Und das sind für eine Single Frau jenseits der 30 doch eher Tatsachen, die man lieber seitlich auf dem Servierwagen stehen hat, als direkt vor sich auf dem Esstisch. Und B) beweist einem diese kleine Zahl, wie lange man sich schon (erfolglos) mit »Der Frage« beschäftigt. Oje – spätestens da ist einem das Klar und Unmissverständlich ein bisschenl »too much«, wie das besagte Stück Zucker, das zu viel im Kakao ist. Manchmal denke ich aber auch, ich habe all die Jahre sinnlos verplempert, meine Zeit mit sonderbaren Aktivitäten ausgefüllt, die Tage jeweils von »Der Frage« bestimmt, geleitet! Vielleicht hätte ich mich stattdessen lieber anderen Sachen widmen sollen? Sachen, wie mein Seelenheil zu formen. Oder endlich die zu werden, die ich wirklich bin? Dann denke ich jedoch: die, die heute hier sitzt und für Sie dieses Buch schreibt,



bin ich auch so geworden. Und ein Ich als Beiprodukt einer Existenz ist mir allemal lieber als tägliche Exerzitien oder, je nachdem, jahrhundertelange Meditationen... Dann schon lieber, Petula Clark 1965, Downtown. Ich muss sagen, ein zu exzessives Auseinandersetzen mit der eigenen Person ist abschreckend. Seelenpathologen – *au weia* – man ist ja heute nicht gesund, wenn man nicht mindestens den Gegenwert eines mittleren Kleinwagens für Psychotherapeutenrechnungen ausgegeben hat. Mir ist das zu filmreif, zu amerikanisch. Nicht zu vergessen die äußere Hülle – *Oje!* – Kann ich da nur sagen. Fitnesscenter-BRRR, Kraftkammer-HUCH, Steppaerobic-Jesses – nein definitiv nix für mich. Sofort habe ich dabei ein Bild vor Augen: Los Angeles, Santa Monica Beach; 3 Sekunden Rundschau über den Strand: Was siehst du? – Stimmt, schönsten Narzissmus und dabei ist das bei weitem kein rein auf Frauen beschränktes Phänomen, wie wir spätestens seit Oskar Wilds, Dorian Grey wissen. Auch Männer plagen sich im Jugendlichkeitswahn mit der Erhaltung ihrer Physis. Und zwar in einem Maße, das wäre mindestens einen mittleren Brockhaus wert.

Obwohl es so arg ist, obwohl diese Frage so unglaublich schwer zu beantworten ist, viel schwerer noch als: Wo lag Atlantis, oder lebt Elvis, und was will uns Horst Seehofer, oder war das Herr Söder, oder doch Frau Angela Merkel, sagen mit dem Ausspruch auf dem Parteitag der CDU/CSU »Meine Seele ist schwarz?« (Dabei bewundere ich Frau Merkel! Ihr gebührt ein Orden, oder eine Auszeichnung. Ich denke dabei an das Buch von Herrn Roger Willemsen »Wer wir waren«) Ich habe mich redlich bemüht, die Frage »Wo ist Mr. Right?« zu beantworten, das kann ich unumwunden sagen! Auch in physischer Hinsicht! Doch was man auch so gemacht hat, der

Kerl war und blieb eine lange Zeit *Mr. Unsichtbar* und arbeitet vermutlich bei der CIA, also mehr oder minder die Hälfte seines Lebens undercover. Meine Suche hat mich daher nicht nur in verschiedene Länder geführt, sondern ich habe mir auch so allerhand einfallen lassen, um ihn endlich zu finden. Männer wollen ja bekanntlich nicht davon überzeugt werden, was gut für sie ist. Das wurden sie von anderen Frauenfiguren, die ihr Leben geprägt haben, wahrscheinlich ein- oder zweimal zu oft. Männer wollen zuallererst einmal neugierig gemacht werden, dann ein wenig Abstand, bitte schön, und dann, ja dann kann man in die Offensive gehen. Freilich ist das eine andere Offensive, als wenn man mit einem Sportwagen zu einem Überholmanöver ansetzt. Das muss man hier prinzipiell sagen. Männer lieben den Wettbewerb, aber um Himmelswillen, niemals wollen sie mit einer Frau in eine Arena, ja, geschweige denn sich mit einer Frau messen! Wir nennen diese Offensive also »Feminine Taktik« (kurz: FT)

Punkt zwei der absoluten No Go's: Der Gute darf nie, und wenn ich NIE sage, dann meine ich NIE, erfahren, dass er gerade gescannt, gecheckt, gecatched wird. Zumindest so lange sie nicht mit ihrer Checkliste fertig sind. Danach freilich, soll er sogar merken, dass sie jetzt da sind. Aber so weit sind wir noch nicht. Schön eins nach dem andern.

Wie sie bis jetzt bemerkt haben, ist also einiges nötig, sich mit »Der Frage« Erfolg versprechend auseinanderzusetzen. Bitte bedenken Sie: Was ich hier im angenehmen Ton an Sie weitergebe, sind die Erfahrungen und Ergebnisse von jahrelangen Studien, die in mehr oder weniger lebensvollen Erfahrungen zu Stande gekommen sind.



## Patrizia – Pia Paulus

Entschuldigen Sie bitte! Wie es aussieht habe ich mich noch nicht einmal bei Ihnen vorgestellt. Nun, mein Name ist Patrizia. Ich werde Pia genannt, Pia Paulus.

Paulus – wie der Apostel. Mein Vater, von dem ich diesen Namen habe, heißt Peter Paulus und ist hauptberuflich kein Apostel, sondern ein sehr lieber Papa und nebenberuflich Beamter im Vermessungsaußenamt. Er sammelt außerdem altes Spielzeug aus Blech, züchtet Ginko Bäume und er spielt so Gitarre, wie ich es gerne wollte. Meine Mutter, Ruth Paulus ist hauptberuflich eine sehr liebe Mama und nebenberuflich Beamtin im Vermessungsinnenamt. Meine Mutter liest, malt und singt gerne, was ich immer wieder wirklich gerne höre. Und ich, ihre Tochter Pia, bin 32 Jahre, also zumindest war ich das, als all das passierte und begann meine Geschichte hier aufzuschreiben. Sonst wären es ja Memoiren geworden. Oder eine Biografie, aber dafür bin ich einerseits noch zu jung und noch nicht so berühmt, wie Frau Pia Bumsti – was weis ich – Pia Zadora, zum Beispiel. Pia Paulus, 32, Freizeitpädagogin, Beamtin der Gehaltsstufe 4, Schule St. Nikola, Innendienst. Meine Vorgesetzte heißt Frau Erika Kron. Meine jugendlichen Kids heißen Leo, Thomas, Sebi, Agata, Leni, Zoe, Lukas, Elli, und Ismail; alle 4.–6. Klasse. Wir sehen uns von Montag bis Freitag von 13–16:30 Uhr und das ist gut so. Einerseits habe ich dadurch ein halbwegs gesichertes Einkommen, und die Kids wiederum einen halbwegs geordneten Nachmittag. Alle Eltern meiner Nachmittagsgruppe sind Doppelverdiener.

Die Mieten sind in der Stadt in der letzten Legislaturperiode dermaßen in die Höhe geschneit, dass dadurch jedes zweite Kind automatisch zum Verdienstwaisen wurde. Politik, die sogar die Jüngsten erreicht. Was wie Ironie klingt, ist schlicht und einfach: Realpolitik. Es ist, wie es ist, und ich gebe mein Bestes: Wir zehn essen ab 13:30 Uhr zusammen, machen Hausaufgaben oder lernen für Tests, spielen Halma, Blokus, Ubongo, und einige Computerspiele, die ich durchgehen lasse oder wir gehen in den Park und manchmal in ein Museum. Auch mal eine Ausstellung, so wie eine richtige Patch Familie auch, nur ohne Vater, dafür mit Vater Staat, wenn Sie so wollen. Um 16:30 gehen meine großen Kinder nach Hause zu ihren echten Familien und ich gehe zu Tante Grete, die nicht meine echte Tante ist. Ironie, wohin man schaut. Seit zwei Jahren lebe ich, mit meinen Kindern bei ihr. Was sich zunächst Beziehungs- und dann Wohnungstechnisch so ergeben hat. Tante Grete hat keine Kinder und seit 17 Jahren auch keinen Mann mehr. Tante Grete hat eine 180m<sup>2</sup> Wohnung. Tante Grete ist alt, aber erste Klasse nett! Zumindest so lange man das Thema Hochzeit und Ehemann oder ihren Neffen Bertram nicht unbedacht streift. Tante Grete und ich sehen uns in der Früh und am Abend auch. Ich kaufe für sie ein und bringe sie zum Arzt. Manchmal sehen wir zusammen am Abend zusammen Agatha Christie Krimifilme in schwarz/weiß oder auch Claude Chabrol, und wenn Tante Grete ganz frivol ist, dann gibt es für uns Erwachsene auch mal Maigret mit Jean Gabin und ein Glas Sekt. Oder wir hören ihre alten Platten von Nat King Cole und Glenn Miller und sie erzählt mir von Früher. Sie ist danach sogar ein wenig aufgekratzt, zumindest so wie man das mit 89 noch sein will. Ich freue mich immer sie so zu sehen und stelle mir jedes Mal vor, wie es wohl war, als sie tatsächlich einmal jung war. Tante Grete ist

nicht meine leibliche Tante, das wäre dem der Jahre geschuldeten Unterschied nicht möglich. Sie ist stattdessen viel mehr als eine Tante. Sie ist die Tante von Bertram Ex. Und dafür bin ich Bertram-Ex zumindest in einer Sache dankbar. Bertram wohnt seit zwei Jahren in Anchorage, nicht nur beziehungs-technisch, sondern tatsächlich Tatsache. Ich bin irgendwie bei unserer gescheiterten Gemeinsamkeit übrig geblieben und lebe seitdem bei Tante Grete. Ich habe die alte Frau wirklich sehr gern, und die Wohnung ist tatsächlich ziemlich groß. Sie ist sehr schön und gut für uns beide. Meine Eltern? Habe ich es erwähnt? Mein Vater spielt begnadet Gitarre. Aus diesem Grund hat er seine Beamtentätigkeit schon vor Jahren aufgegeben und tourt mit einer Rockband von erstem Rang als Vorgruppe durch die Arenen dieser Welt. Meine Mutter ist sein erstes und treuestes Groupie und begleitet ihn, seitdem ich denken kann. Ich habe lange bei meinen Großeltern gelebt, aber die beiden hatten, als ich 16 war, wirklich großes Pech. Sie sind tatsächlich auf einem Ausflug an den Gardasee im Auto beim Kiffen eingeschlafen, als sich die Handbremse löste oder Opas Schnarchen im 130 Dezibel Bereich sie gelöst hat, so genau ließ sich das nicht mehr rekonstruieren. Auf jeden Fall sind beide mit ihrem Saab 9000 in den See gerollt. Die Fenster haben sie nicht aufgekriegt, des Außendrucks wegen und, ehrlich gesagt, hätte Oma auch keinesfalls durch ein Seitenfenster gepasst. Haben Sie schon einmal diese schnittigen Fahrzeuge der alten Baureihe 9000 gesehen? Ich hatte sie wirklich lieb, und sie fehlen mir noch heute jeden Tag! Durch ihren Tod habe ich eine extreme Abneigung gegen Rauchen an sich und jegliche Art von See entwickelt.

Pia Paulus, 32, Fachstudium für Pädagogik, Violine, und Konzertgitarre. So weit so gut. Doch jetzt kommt's. Sie ahnen es

bereits. Hinter all der guten, ehrenwerten, auch durchschnittlichen Sachlage muss sich doch ein wenig Grauen verbergen? Eine Leiche im Keller. Pia Paulus, 32, und, na bitte, da haben Sie es: Single. *Bumm* – hier haben sie ihr Grauen!

Zumindest sehen verheiratete Freunde in diesem Lebensumstand ein gewaltiges Manko und kennen nur ein Ziel: Einen so schnell als möglich zu verpartnern! In gemäßigten Kulturen mag die Lebensbeschreibung »Single« keine allzu großen Spannungen hervorrufen. Aber dort, wo ich lebe, ist diese Lebensweise beinahe ein Stigma. Zumindest aber gleichzusetzen mit dem Adjektiv: »unpleasant!« – Warum das so ist? Nun, ich habe lange darüber nachgedacht. Vermutlich weil sich alle verheirateten, oder in einer Partnerschaft lebenden Menschen von Singles auf die eine oder andere Weise bedroht fühlen. Ihre Lebensweise entspricht ja nicht ansatzweise der eigenen und deshalb sind Singles allen Nichtsingles, sagen wir es freundlich, zuerst einmal suspekt. Oder sie tun ihnen Leid oder verbrauchen vielleicht zu viel von ihrer kostbaren Freizeit?

Egoist ist noch der freundlichste Ausspruch, den ich in all den Jahren über mich ergehen lassen habe. Beziehungsrenitentes Einzelkind, Karrieretyp, Single Socke, alle möglichen Eigenschaften sollen die Vorteile der erfolgreich Vergebenen belegen und untermauern. Dabei fühlen sich Verheiratete nur deshalb von Singles bedroht, weil sie ihnen ihre eigene satte Zufriedenheit vorführen. Jene Trägheit, der man ab einem gewissen Stadium der Ehe leichtsinnigerweise verfällt, wie eine Katze auf der warmen Ofenbank. Was ja nicht schlecht ist, solange man ganz einfach dazu steht, und andere leben lässt. »Single« – also! – ein aus dem englischen eingebürgertes Wort, steht für einen Menschen, der in keiner Ehe oder eheähnlichen Gemeinschaft lebt, sagt Duden. »Eingebürger-

tes«, in der deutschen Sprache gebräuchliches Wort, klingt als hätte das Wort schon mehrere Asylverfahren hinter sich bringen müssen.

Pia Paulus – Single. Damit sollte es jetzt vorbei sein. Ich wollte kein Reizthema mehr sein für die wohligh schnurrenden Katzen von verheirateten Freunden. Ein für allemal! Tante Grete hatte wie immer vollkommen Recht, wenn sie sagte »Es gibt ein Leben ohne Mann, aber es ist sinnlos.« Oder war das von Lorient? Nun, also, *ich*, Pia Paulus, hatte es satt von meinen erfolgreich vermittelten Freunden, (klingt wie aus einer Werbebroschüre für Mietwohnungen) derart unsachgemäß behandelt zu werden. Noch mehr hatte ich es satt, Samstage zu verbringen, die so von Alleinsein triefen, dass mir jeder normale Mensch schon von weitem mein Desaster ansah und schon alleine deshalb vermutlich einen großen Bogen um mich gemacht hat. Es war so weit! Jetzt! Sofort! Patrizia Paulus hatte beschlossen, einen Mann zu finden!





# Jetzt geht's los, Zwetschgen in Soß!

Vielleicht mag meine Suche für Sie amüsant sein. Dann freue ich mich. Sollten Sie aber persönlich Nutzen daraus ziehen, sollte Sie, all das was Sie hier zu hören bekommen werden, bei Ihrer ganz eigenen, persönlichen Suche unterstützen, dann freue ich mich von Herzen! Ich hoffe sehr tief in meinem Innern, SIE mögen Ihren Lebens-Partner finden! Und das ist, bei all den Scherzen, zu denen ich beinahe immer aufgelegt bin, mein voller Ernst. Denn erst wenn wir den Menschen gefunden haben, zu dem wir gehören, sind wir vollständig. Sind wir ganz und unser Leben wandelt sich auf das Schönste. Dann sind wir im Stande Dinge zu tun, die wir nie zu tun geglaubt hätten. Dann offenbart sich für uns eine neue Welt. Wenn sie eins geworden sind mit IHREM Partner, dann gewinnt das Universum eine neue Melodie. Dann sind wir alles geworden und doch nichts, weil wir uns im anderen zugleich ganz und gar verloren und im selben Moment zu einem erstmals wirklich vollständigen Menschen wiedergefunden haben! Und auch wenn die Suche beschwerlich ist und uns manchmal auch verzweifeln lässt. Glauben Sie mir, es lohnt sich. Und wer weiß, vielleicht ist es am Ende gar nicht so schwer?

Ja, Sie haben Recht, ich gebe es ja auch zu. Zuweilen war meine Suche schon sehr verzweifelt. Sie ahnen es: Terry Het-

cher, *Desperated Housewife*, wäre stolz auf mich gewesen, was ich auch tat, es war nicht genug. Sehr oft war das, was ich tat, aber wahrscheinlich einfach viel zu viel! Im Wesentlichen war es aber ganz einfach nicht zielführend, denn was ich auch immer anstellte, ich blieb für's Erste ohne Mann. Entweder es stellte sich prompt heraus, dass der neue Mann in meinem Leben sich nach Kurzem zu etwas entwickelte, was er zwar schon immer, mir aber im Rausch der Euphorie noch nicht aufgefallen war, oder ich entdeckte, und glauben Sie mir, es ist alle Mal besser, wenn man es sehr schnell entdeckt: Dass ich mich nicht so wohl fühlte, wie ich mich hätte wohlfühlen sollen, in der neuen – in seiner Gegenwart ... Manchmal dauert selbst das eine ganze Weile, weil man vielleicht so lange alleine war, dass einem die Gegenwart eines anderen Menschen, der das Interesse teilt, mit einem selbst zusammen zu sein (und das erstaunt mich immer wieder aufs Neue, denn wenn ich mich manchmal morgens um sieben in den Spiegel schaue, dann denke ich mir gelegentlich »Wie hält der Mann da in der Wohnung das aus?« Ein anderer, der dieses blasse Gespenst, mit den zerzausten Haaren ja auch noch freiwillig lieb anschaut, und auch küsst? Nun, das ist schon beträchtlich, und versetzt zumindest mich in jenes Staunen, das immer wieder, jeden Tag von Neuem, in einer tiefen, unendlich zärtlichen Dankbarkeit mündet, und mich meinerseits das liebe Wamperl am Ansatz seiner Unterbrust und so manche andere Holperigkeit auf der Oberfläche seines Ichs vorbeischaun lässt. Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, aber schon früh erkennen, dass die Wärme, die sie in seiner/ihrer Gegenwart empfinden, nicht definitiv der Wärme entspricht, die ihnen gut tut und die man für immer und alle Zeit haben möchte in der Gegenwart des anderen, diese Wärme, die auch nicht nachlässt, auch nicht nach vielen Jahren, jene Wärme, die al-

les gut macht und war der Tag auch noch so schlimm, alles, wirklich alles, wieder gut sein lässt und selbst das schlimmste Unglück ins Gegenteil verkehrt. Diese Wärme, die man in der Gegenwart des Menschen, der zu Ihnen gehört, zu dem Sie gehören, befriedet uns so tief, wie keine andere auf der Welt. Nicht die ihrer Kinder, nicht die ihrer Eltern, nicht die ihrer besten Freunde, und dieses Glück, und das ist das Schönste überhaupt, nimmt nie mehr ab. Es bleibt – für immer. Diese Wärme, dieses Glück wenn Sie »Ihn«/»Sie« sehen, »Ihre«/»Seine« Stimme hören, ist das einzige und eindeutige Zeichen dafür, dass Sie »Ihren« Partner gefunden haben. Nicht mehr, nicht weniger. Sollten sie deshalb nach einiger Zeit feststellen, dass diese unglaubliche Freude, die sie verspüren in seiner Gegenwart, allmählich nachlässt, ist es besser, sofort die Notbremse zu ziehen. Seien Sie sicher, wenn die Wärme, die absolute Freude, nicht konstant bleibt, es tut mir Leid, dann ist Er/Sie es nicht. Bitte nicht traurig sein. Vertrauen Sie. Ganz sicher, Sie sind auf dem aller besten Weg, denn Sie erkennen nun, was gut für Sie ist. Wenn Sie hier sind, dann haben sie ein großes Stück des Weges (Laut Antonolovskys Begriff der Salutogenese) bereits geschafft! Gratuliere! Sie werden keinen Max Mustermann bekommen! Sie verdienen den Mann/die Frau an ihrer Seite, die zu ihnen gehört, zu dem sie gehören, niemand sonst. Nein, kein Max Mustermann! Sie haben den Menschen verdient, der in Ihnen ein Licht zum Leuchten bringt! Und Sie werden ihn finden !

Nun meine Suche war, wie gesagt, auch manchmal voller Verzweiflung, zumeist dann wenn man gerade mit Max Mustermann Nr. 4, 9, 7 oder 8 nach dem zweiten Date gebrochen hatte. Aber immerhin erforderte meine Suche nach dem ersten Drittel Erfolglosigkeit, nun drastischere Maßnahmen. Auf meine Anzeigen im Standard/Stadtschreiber, ja und auch in